Ballett

Visionen – Lee, Godani, Kuindersma

Visionen – Lee, Godani, Kuindersma

Premiere am
9. März 2019
im Opernhaus Dortmund

Ballett Dortmund

Visionen – Lee, Godani, Kuindersma

Programm

She Wore Red (Uraufführung)
Auftragswerk des BALLETT DORTMUND

Musik: **Bernard Herrmann**
Inszenierung, Choreografie, Kostüme: **Douglas Lee**
Bühne und Kostümassistenz: **Eva Adler**
Lichtdesign: **Bonnie Beecher**
Ballettmeister: **Alysson da Rocha**

Besetzung:
Rotkäppchen: **Jelena-Ana Stupar / Manuela Souza (Caroline Vandenberg)**
Großmutter: **Sae Tamura / Clara Carolina Sorzano Hernandez**
Wolf: **Javier Cacheiro Alemán / Dustin True (Erik Jesús Sosa Sánchez)**
Wölfe: **Stephanine Ricciardi / Manuela Souza, Amanda Vieira / Sayaka Wakita, Dann Wilkinson / William Castro Hechavarria, Simon Jones, Francesco Nigro / Pedro Frizon, Shai Ottolenghi / Erik Jesús Sosa Sánchez, Dustin True, Matheus Vaz**

(Musik: *Bernard Herrmann: The Twilight Zone. Album: The Twilight Zone. CVS 60872. Bernard Herrmann: The Outer Space Suite. Album: The 40th Anniversary Collection. LC07371*)

Kintsukuroi (Uraufführung)

Auftragswerk des BALLETT DORTMUND

Musik: **Michael Gordon, Peter Gregson**
Konzept, Choreografie: **Wubkje Kuindersma**
Bühne: **Wubkje Kuindersma, Carlo Cerri**
Lichtdesign: **Carlo Cerri**
Kostüme: **Wubkje Kuindersma**
Ballettmeister: **Alysson da Rocha, Raimondo Rebeck**

Besetzung:
Clara Carolina Sorzano Hernandez / Caroline Vandenberg, Charlotte Kragh / Manuela Souza, Jelena-Ana Stupar / Sayaka Wakita, Sae Tamura, Javier Cacheiro Alemán / William Castro Hechavarria, Shai Ottolenghi / Dann Wilkinson, Francesco Nigro / Erik Jesús Sosa Sánchez, Dustin True / Simon Jones, Matheus Vaz

Danksagung: Center for Ballet and Arts New York University

(Musik: *Michael Gordon: Clouded Yellow. Album: Kronos Quartet, Clouded Yellow. Canteloup Music CA21140. Peter Gregson: Liquid. Album: Music from Flow. Cabinbaggage.*)

Moto Perpetuo (Dortmunder Erstaufführung)

Musik: **48nord (Ulrich Müller & Siegfried Rössert)**
Choreografie: **Jacopo Godani**
Licht, Bühne, Kostüme: **Jacopo Godani**
Sound-Design: **Frank Henne**
Einstudierung: **Francesca Caroti**
Ballettmeister: **Nicolas Robillard**

Besetzung:
Charlotte Kragh (Clara Carolina Sorzano Hernandez), Stephanine Ricciardi, Sae Tamura, Manuela Souza, Sayaka Wakita, Amanda Vieira
Simon Jones, Francesco Nigro, Dustin True, Dann Wilkinson, Matheus Vaz, Shai Ottolenghi (William Castro Hechavarria)

Douglas Lee, Wubkje Kuindersma, Xin Peng Wang

Sehr geehrte Damen und Herren, liebes Publikum!

Es kommt nicht oft im Leben vor, dass sich plötzlich vor einem der Deckel hebt, und man einen Blick in das Getriebe unserer Existenz werfen kann. Solche Augenblicke sind Geschenke und haben Konsequenzen für unser Leben. Danach ist nichts mehr so selbstverständlich. Da ist plötzlich ein Brennen in einem und ein Leuchten in der Ferne. Und man weiß genau: Man muss sich auf den Weg machen. Koste es, was es wolle!

Ich selbst hatte das Glück, einmal das Leuchten in der Ferne zu sehen und zu spüren, dass ich auf der Welt bin, um mich auf den Weg zu machen. Gemeinsam mit Gleichgesinnten und Gleichgestimmten an einem Ort der Offenheit und des gegenseitigen Verständnisses den Tanz als Kunst, aber auch als Lebensform zu vermitteln, davon habe ich mein Leben lang geträumt. Und ich hatte das Glück, nach Dortmund zu kommen!

„Visionen" - Wir erleben drei höchst unterschiedliche choreografische Handschriften. Drei große Künstler kehren nach Dortmund zurück. Jeder der drei hat bereits hier eine atemberaubende Kostprobe seiner Kreativität abgeliefert.

Douglas Lee beeindruckte 2013 das Dortmunder Publikum mit seiner Kreation *„PianoPiece"* und brachte das Ballett Dortmund zum vital-energetischen Leuchten.

Corps de Ballet

Jacopo Godani, durch seine enge Zusammenarbeit mit dem Tanz- Visionär William Forsythe, Leiter der aufsehenerregenden Dresden-Frankfurt-Dance-Company, hat mit *„Versus Standard“* einen bleibenden Eindruck in Dortmund hinterlassen.

Wubkje Kuindersma, künstlerisch an der Rotterdam Dance Academy „aufgewachsen“, präsentierte sich erstmals bei einer Dortmunder Ballettgala 2017 mit einem künstlerischen Drahtseilakt zwischen Brillanz, Bravour und Poesie.

Wubkje Kuindersma und Douglas Lee gestalten ihre Kreationen explizit für das Ballett Dortmund. Darauf bin ich sehr stolz!

Dortmund ist ein Ort, an dem Visionen willkommen sind.
Dortmund lässt Visionen zu.
Dortmund macht Visionen möglich.
Dortmund weiß: Visionen sind überlebensnotwendig!

Ihr

Xin Peng Wang
Ballettdirektor Dortmund

Sae Tamura, Corps de Ballet

Spielräume für Imagination

Zu Douglas Lee

Er esse für sein Leben gern Mayonnaise, gesteht er in einem Interview, liebe Regentropfen auf Rosen, kenne den Horrorfilm *„Rosemaries Baby“* auswendig und habe vor vielen Jahren einmal Anthony Hopkins in *„Madame Butterfly“* im Londoner West End Theatre gesehen. Das habe ihn sehr beeindruckt.

Solche Details, unauslöschlich ins Gedächtnis des World Wide Web gestanzt, können eine Künstleridentität für einen Moment fassbar machen. Das ist wie mit den Anekdoten, die man sich über Mozart und Beethoven erzählt: Das Besondere auf allgemein verständliches Niveau herunterbrechen. Die außergewöhnliche Persönlichkeit erden. Aber begreifen lässt sie sich dadurch nicht. Vor allem nicht die Individualität von Douglas Lee.

Geboren 1977 in London, ausgebildet an der Arts Educational School und an der Royal Ballet School. 1996 ausgezeichnet mit dem begehrten Alicia-Markova-Preis, startete er noch im selben Jahr seine Karriere beim Stuttgarter Ballett. 2002 wurde er zum Ersten Solisten ernannt, brillierte in Choreografien von John Cranko und Georges Balanchine und arbeitete eng mit Jiří Kylián, John Neumeier, Hans Van Manen, Glen Tetley und William Forsythe zusammen.

Bereits 1999 trat er als Choreograf in Erscheinung. Innerhalb der von der Noverre-Gesellschaft initiierten Reihe *„Junge Choreografen“* war seine erste Kreation zu sehen. Während eines Studienaufenthaltes am New Yorker Choreografischen Institut arbeitete er mit Tänzern des New York City Ballet, kehrte nach Stuttgart zurück und präsentierte in der nächsten Dekade jährlich eine

Kreation für das Stuttgarter Ballett, darunter *„Aubade“, „Lacrymal“, „Viewing Room“, „Dummy Run“* und *„Leviathan“. „Nightline“* (2010) brachte schließlich den durchschlagenden Erfolg und eröffnete Lee eine Karriere als freischaffender Choreograf. *„Zu Beginn war noch der eigene Körper Ausgangspunkt meiner choreografischen Ideen. Ich tanzte vor, ließ nachmachen. Während einer Kreation war ich verletzt, musste die Proben vom Stuhl aus leiten, konnte nicht demonstrieren. Da lernte ich, meine Intentionen zu kommunizieren, und die neuen Einflüsse zuzulassen, die durch die Tänzerinnen und Tänzer freigesetzt werden.“*

Seine künstlerischen Arbeiten, stets grenzgängerisch in der ästhetischen Grauzone zwischen höchster formaler Brillanz und tanztheatraler Introspektive changierend, die Tradition nicht verleugnend, doch respektvoll hinterfragend, sind mittlerweile fester Bestandteil im Repertoire des Staatsballett Berlin, des Norwegischen Nationalballetts, des Royal Ballet of Flanders und des New York City Ballet.

„Für mich ist die Musik die wichtigste Inspirationsquelle. Sie lenkt meine Gedanken, lässt mich frei assoziieren. Wenn ich an der Konzeption einer Kreation arbeite, lese ich viel, gehe in Museen, schaue Filme, überlasse mich verschiedenen Stimmungen, der Magie der Ideenfindung. In dieser Zeit bin ich sehr angespannt und auf mich konzentriert. Ich spreche dann nicht mit anderen über meine Ideen aus Sorge, sie könnten verwundet werden.“

Mit *„Miniatures“* (2011) und *„Aria“* (2012) für das Stuttgarter Ballett begann in Lees Schaffen eine Phase, in der sich der Melos des Tanzes mehr und mehr in artifiziellen Beschwörungsritualen manifestiert. Ins Zentrum des künstlerischen Interesses tritt das Atmosphärische, die Stimmung, die beim Zuschauer ein sehr individuelles „Kopfkino“ in Gang setzt. Tänzerische Narration findet nicht mehr im Gestischen, sondern auf der Ebene der Assoziation statt.

„Ich möchte nicht viel über Menschen erzählen. Für mich braucht ein Tanzstück keine Geschichte, um Emotionen auszulösen. Wenn Sie ein abstraktes Werk der Bildenden Kunst betrachten, können Sie auch etwas fühlen. Ich glaube, Formen und Gestalten erzählen auch Geschichten, aber auf eine andere Art. Eine, die ebenso kraftvoll und berührend sein kann. Anders herum habe ich schon Aufführungen von ‚Romeo und Julia‘ gesehen, die bei mir gar nichts ausgelöst haben.“

Vorerprobt in *„Souvenir“* (2011) für das Ballett der Oper in Perm, nominiert für den 3-Golden-Mask-Award, ausgeformt in *„Legion“* (2012) für das Netherlands Dance Theatre 2, in *„Septet“* (2012) für das Tulsa Ballet und *„Iris“* (2012) für das Zürich Ballett, entwarf er 2013 für das Ballett Dortmund seine Kreation *„PianoPiece“*, in der er die Grenze zwischen Ballett und Performance konsequent überschreitet.

„Der berühmte Choreograf George Balanchine sagte einmal: Die Tänzer sind das Klavier, und der Choreograf ist der Pianist. Mir sind die Momente wichtig, in denen die Tänzer reine Körper sind, die sich auf seltsame Arten über die Bühne bewegen. Wenn ein Tänzer in einer Bodenklappe steht und nur sein Oberkörper herausragt, isoliert das einen Teil seines Körpers. Dann ist er mehr eine sich bewegende Skulptur. Wie in Balanchines Zitat sind die Tänzer dann Instrumente, die eine Form ausdrücken und kein Gefühl.“

„She Wore Red“ ist eine Auftragsarbeit für das Ballett Dortmund. Der Kreation zugrunde liegt die Geschichte von Rotkäppchen: Ein kleines Mädchen wird zu seiner kranken Großmutter geschickt.

Jelena-Ana Stupar, Corps de Ballet

Jelena-Ana Stupar, Javier Cacheiro Alemán

Der Weg führt durch einen finsteren Wald. Und als es dort ankommt...

Ein Märchenballett? Mitnichten! Douglas Lee fokussiert nicht den Horrortrip der literarischen Vorlage der Gebrüder Grimm, sondern destilliert daraus die inhärente Mystik des Stoffes. *„Mich interessiert der Symbolismus des Märchens. Die handelnden Personen sind Archetypen, eingebettet in eine Atmosphäre des Dunklen und Bedrohlichen. Diese Stimmung möchte ich mit den Mitteln des Tanzes zum Ausdruck bringen und fühlbar machen. Ich will nicht erzählen, sondern Spielräume für Imagination öffnen. Für mich ist eine Kreation gelungen, wenn das Publikum emotional Teil von ihr geworden ist."*

Ungewöhnlich ist die Wahl der Musik. *„Ich bin ein Fan der Filme von Alfred Hitchcock"*, gesteht Lee. *„Seine cineastischen Meisterwerke sind untrennbar mit der Musik von Bernard Herrmann verbunden."*

Herrmann (1911 – 1975) zählt zusammen mit Max Steiner („Vom Winde verweht") zu den musikalischen Innovatoren Hollywoods. In seinem Schaffen (vom Oscar-nominierten Soundtrack zum Orson-Welles-Klassiker „Citizen Kane" bis zu Martin Scorseses „Taxi Driver") verbindet er den Erbteil europäisch-spätromantischer Symphonik mit den funktionalen Anforderungen, die die Traumfabrik an wirkungsvolle Filmmusik stellt. Das Ergebnis: ein facettenreiches Œuvre, das noch heute Maßstäbe setzt.

Die Musik zu *„She Wore Red"* ist Herrmanns Soundtrack zu der amerikanischen Mystery-Serie *„Twilight Zone"* aus den späten Fünfziger Jahren und der *„Outer Space Suite"* zum Science-fiction-Streifen *„The Day The Earth Stood Still"* (1951) entnommen. *„Das sind großartige musikalische Schöpfungen, ungemein farbenreich und atmosphärisch nuanciert, zeitlos in ihrer Ausdruckskraft, zu ihrer Zeit absolut innovativ und heute zugleich retrospektiv: Wie ein Märchen stets vergangen und doch heutig ist."*

Freiheit, in Ketten zu tanzen

Zu Wubkje Kuindersma

Ihre Kreationen bezeichnet sie als *„Träumen mit offenen Augen“*. Im nächsten Moment zitiert sie. Auf Altgriechisch. Das komplexe Metrum, ehern, unerbittlich, akzentuiert sie sanft, aber bestimmt. Und nachdrücklich. Wie jemand, der einen Text nicht auswendig gelernt, sondern in sich aufgesogen, ihn zu einem Teil von sich selbst gemacht hat. Der Rhythmus lässt kein überflüssiges Wort zu. Alles zielt auf die Aussage ab.

Keinen Moment kommt der Verdacht auf, dass da jemand Eindruck schinden möchte. Nein, vielmehr wird einem klar, warum Friedrich Nietzsche die strenge Verskunst der Antike *„Freiheit, in Ketten zu tanzen“* nannte. Und was dies mit Wubkje Kuindersma zu tun hat.

In vielen Rezensionen wird die sensitive Musikalität ihrer minutiösen Bewegungsentwürfe hervorgehoben. Es ist die Rede von filigraner Poetik, von Zerbrechlichkeit. Das Schaffen der niederländischen Choreografin aber widersetzt sich der Fassbarkeit durch das Standardvokabular des Tanzjournalismus. Man könnte sich ins Fachbegriffliche flüchten, ins klar Determinierte, aber auch dabei würde etwas auf der Strecke bleiben.

Vielleicht fängt, worum es Wubkje Kuindersma geht, in Kamerun an. Dort wird sie als Tochter eines Lepra-Arztes geboren. Die ersten drei Jahre ihres Lebens verbringt sie in Afrika. Von dieser Zeit sind ihr, gesteht sie, nur ein paar „Flashes“ geblieben, Erinnerungsfetzen: ein Moment an einem nächtlichen See, der Himmel übersät von Sternen.

Zum Tanz kommt sie mit sieben Jahren. Ihre Cousine besucht eine Ballettschule. Wenn diese zeigt, was sie dort gelernt hat, macht sie es nach. *„Irgendwie wusste ich sofort, dass das mein Weg ist. Als mir als Kind zum ersten Mal bewusst wurde, wie ungerecht es in der Welt zugeht, fühlte ich mich hoffnungslos. Tanzen half mir. Es gab mir Hoffnung und Freude. Tanz ist universell. Was im Leben zu Missverständnissen und Vorurteilen führt, spielt im Tanz keine Rolle. Es ist nicht von Bedeutung, wer man ist, woher man kommt. Wichtig ist, dass man tanzt.“*

Sie absolviert ihre Ausbildung an der Rotterdam Dance Academy. *„Das Leben auf der Bühne ist eine Reise. Jeder Tag bringt neue Erfahrungen. Und die Chance, Menschen zu berühren. Ein Tänzer ist kein Objekt, das man aus der Distanz betrachten kann. Ich fühle mich am meisten dort zuhause,*

Corps de Ballet

Matheus Vaz, Francesco Nigro, Javier Cacheiro Alemán

wo ich mich mit anderen austauschen und gemeinsam mit ihnen kreieren kann, ein Ort, an dem es uns allen gestattet ist, verschieden zu sein, wo unsere Einmaligkeit willkommen ist."

1998 schließt sie ihr Studium ab und erhält ein Stipendium des niederländischen Tanzwettbewerb „Dansersfonds ‚79". Im selben Jahr wird sie im Rahmen des „ITs-Festivals Amsterdam" für den Philip Morris Preis für herausragende Darbietung nominiert. Als Tänzerin gastiert sie u.a. mit dem Ballet Gulbenkian, dem Dansk Danse Theater, Random Dance und dem Ballett des Staatstheaters Nürnberg. Doch eine Tanzkarriere im Rahmen traditioneller Theaterinstitutionen reicht ihr nicht. In freien Projekten (u.a. mit Regina van Berkel, Didy Veldman, Heather Meyers und Vaclav Kunes) überschreitet sie die Grenze von Interpretation und Kreation.

2009 entschließt sie sich, die Seiten zu wechseln, und erarbeitet ihre ersten eigenen Schöpfungen. Anfangs ist sie noch ihre eigene Darstellerin. In Deutschland wird man erstmals beim U30-Choreografen-Wettbewerb in Köln auf sie aufmerksam. *„Aquasomnia"* heißt das Werk und faszinierte durch die diffuse Grundstimmung, die den Tanz als schlafwandlerischen Drahtseilakt der Künstlerin in der Schwerelosigkeit eines Aquariums fühlbar machte. *„So schwimmen"*, resümiert der Kölner Stadtanzeiger, *„amorphe Figuren über die blaue Leinwand, während sie träumerisch im trüben Grünblau tanzt. Oder sie geistert wie von Alpträumen geplagt über die Bühne, holt weit aus, verscheucht mit großen Gesten dunkle Schatten. Hin und wieder zieht ein Lichtstrahl sie an, zieht sie auf gerade Bahnen, bis er wieder erlischt."*

Der Traum nimmt in den Kreationen Kuindersmas eine zentrale Stellung ein. Der Traum, wohlgemerkt, nicht das Träumerische, Vage, die Ausflucht des schwärmerischen Flaneurs. *„Der Traum ist eine kreative Kraftquelle für mich, mit dem Traum als Visualisierung einer Vorstellung beginnt der Prozess seiner Verwirklichung."*

Die Träume Kuindersmas folgen klaren Gesetzen. Sie haben etwas von antiker, archaischer Strenge. Träume meinen stets den Träumer selbst. Im Traum nimmt man sich selbst in die Pflicht. Was der Träumer an Szenarien entwirft, in denen irrt er dann auch umher, sich in jedem Moment seiner Unvollkommenheit bewusst und seiner Schwäche ausgeliefert.

Kuindersma übersetzt existenzielle Erfahrungswerte in Tanzgeschehen. *„Play Dead"* (2014), für das Netherland Dance Theatre entworfen, ist für das renommierte Magazin „Dance Europe" *„a haunting work".* Und wahrlich: Die auf jedwede Effekte und Theatralik verzichtende Inszenierung entfaltet eine geradezu verwunschene Magie, wie sie den frühen Arbeiten von Anne Teresa De Keersmaeker anhaftet.

In *„Verklärte Nacht"* (2016), einer Auftragsarbeit für John Neumeiers Bundesjugendballett, beweist sie erzählerische Eindringlichkeit und stellt sich Arnold Schönbergs sehr sensitiv der literarischen Vorlage folgenden Musik: Eine Frau gesteht ihrem Geliebten, dass sie von einem anderen schwanger ist. Wie es Kuindersma gelingt, diesen vor mehr als hundert Jahren skandalösen Inhalt mit jungen Tänzern in einer *„Symbiose von Tanz und Theater"*, so das Urteil der Presse, als zeitloses Psychogramm zu realisieren, weist sie innerhalb der europäischen Choreografenszene als außerordentliches Erzähltalent aus.

Stets sind es innere Ausnahmezustände, in denen Kuindersma ihre Arbeiten ansiedelt. 2015 inszeniert sie in Maastricht *„Blind Spot"* und beruft sich auf Platons Höhlengleichnis, ein Kernstück

Corps de Ballet

antiker Philosophie. Die analytische Beobachtung von der doppelten Irritation des Auges, wenn es aus dem Licht in die Finsternis und aus dem Dunkel ins Helle blickt, überträgt sie auf Bewegungen. Im selben Jahr stellt sie sich mit *„Traces and Stages“* in Kopenhagen dem Generationenkonflikt, wenn sie für Mutter und Sohn, Eva und Sebastian Kloborg, beide Mitglieder des Royal Danish Ballet, ein Pas de deux von dialogischer Tiefenschärfe entwickelt.

Das Pas de deux als Versuchsanordnung zwischenmenschlicher Beziehungspotentiale ist auch in *„Two and Only“* (2017) für Marijn Rademaker und Timothy van Poucke zu erleben. Der Erste Solist tanzt mit dem Eleven des Dutch National Ballet. Damit verabschiedet Kuindersma den institutionalisierten Tanz als Hochleistungssport und setzt ihn wieder in Bezug zu seinem Ursprungskontext, dem kultischen Ritual. Rademaker wurde für *„Two and Only“* für den Prix Benois nominiert, Wubkje Kuindersma stellte sich mit dieser Choreografie bei einer Internationalen Ballettgala im September 2017 erstmals dem Dortmunder Publikum vor.

Und nun **„Kintsukuroi“**, eine Kreation Kuindersmas für das Ballett Dortmund: *„Kintsukuroi bedeutet ‚Reparatur mit Gold‘. In Japan gibt es eine eigene Art, zerbrochene Keramik zu kitten. Mit Gold! Es wird nicht einmal versucht, den Schaden irgendwie zu verbergen, im Gegenteil: Er wird noch besonders hervorgehoben. Kaputtes wird veredelt, noch wertvoller gemacht. Das berührt mich zutiefst.“*

Die Kreation umfasst zwei Teile. Der erste (Musik: Michael Gordon) lässt sich als Bestandsaufnahme der Verletzung begreifen, der zweite (Musik: Peter Gregson) wird ohne vordergründigen Pathos und vorschnelle Versöhnungsattitude zur Aufforderung, die Brüche an und in uns zu akzeptieren. *„Die Tänzerinnen und Tänzer nehmen in diesem Teil Verbindung zueinander auf. Geliebt zu werden, versetzt uns in die Lage zu lieben. Unsere Wunden sind unsere eigentlichen Stärken. Wir sollten uns immer fragen: ‚Was steckt tatsächlich in uns?‘ Ich habe den innigen Wunsch, dass wir nicht von dem, was uns im Leben widerfährt, zerbrochen werden, sondern unsere Lebenserfahrungen uns von innen her zum Leuchten bringen. Ich glaube fest daran, dass wir alle ein goldenes Licht in uns haben...“*

Tanz und Gesellschaft

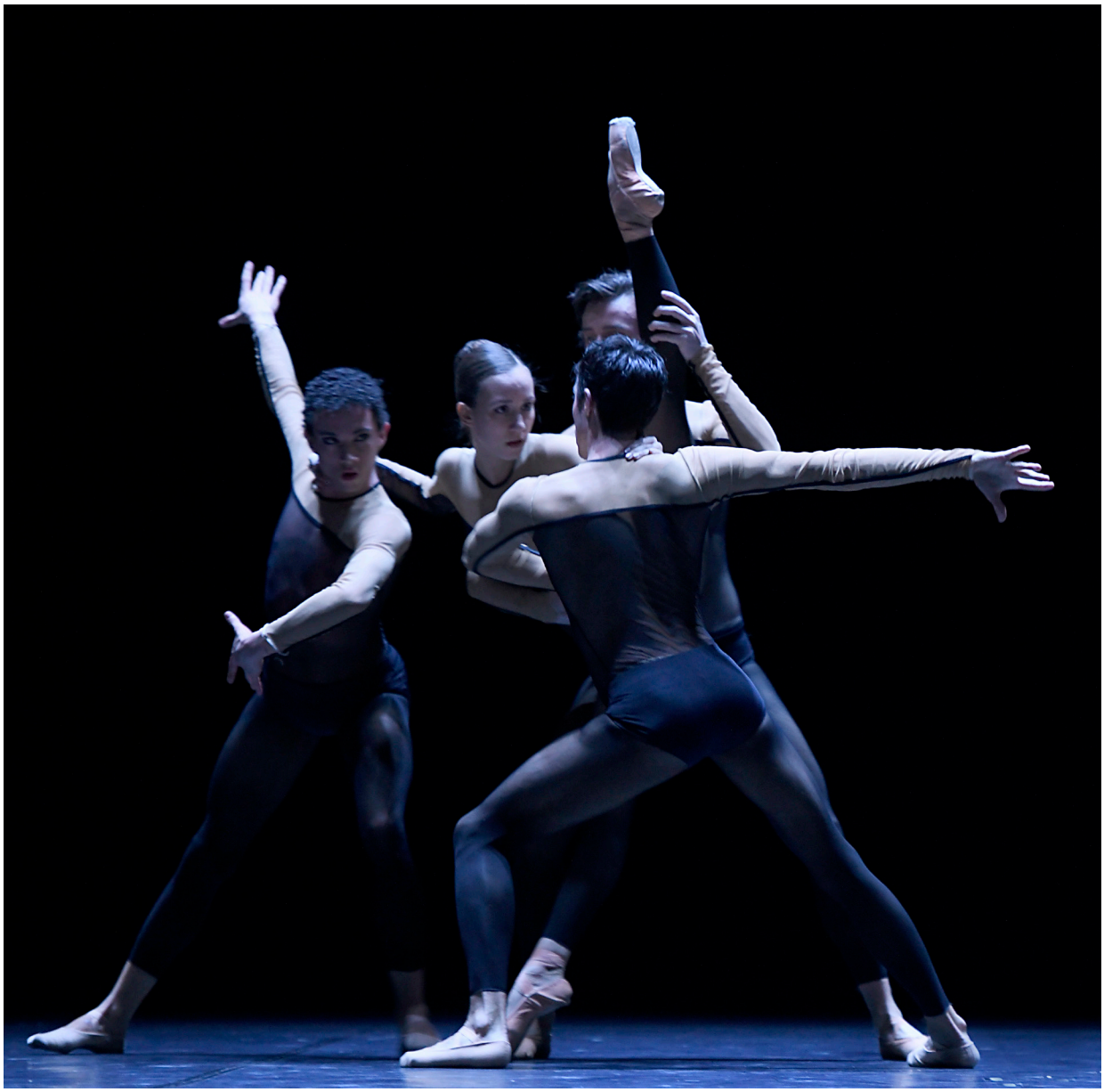
Zu Jacopo Godani

„Intelligenz und Aufgeschlossenheit“ sind für den im italienischen La Spezia geborenen Godani die wichtigsten Eigenschaften eines Tänzers. *„Mir geht es um virtuosen Tanz. Ich fühle mich tänzerischen Traditionen verpflichtet, ohne deswegen traditionellen Tanz zu bieten.“*

Er weiß, wovon er redet. Nach einer klassischen Ballettausbildung wandte er sich schon bald moderneren Ausdrucksformen zu, unterbrach sein Studium, um sich in Carrara der Bildenden Kunst zu widmen, ehe er 1986 an Maurice Béjarts internationalem Tanzzentrum in Brüssel aufgenommen wurde. 1990 gründete er in Brüssel seine erste eigene Compagnie und war gleichzeitig für die nächsten zehn Jahre führender Solist bei William Forsythes Ensemble Frankfurt. Seit 2015 ist er der neue Direktor.

Godani setzt den künstlerischen Weg Forsythes fort. Auch für ihn ist Tanz weit mehr als flüchtige Bewegungskunst. *„Man verbindet Tanz immer mit klassischem Ballett. Wir wollen ihn aber auf eine neue Weise entwickeln, ohne nur erzählerisch zu wirken. Die Zuschauer sollen ihre eigenen Empfindungen entwickeln.“* Godani sieht dabei Parallelen zur Musik: *„Tanz muss funktionieren wie ein guter Rocksong und den Menschen ganz unmittelbar ansprechen.“*

Nachhaltigkeit lautet die Forderung des Lebens an die Kunst. Der Künstler stellt sich ihr: Innovation in den Bereichen von Kostüm, Licht, Video und Projektionen, Eigenkreation von Musik und Sounds, ob allein oder im Team von Gleichgesinnten, denen an der Entwicklung neuartiger Ideen gelegen



Manuela Souza, Matheus Vaz, Francesco Nigro, Simon Jones

ist. *„Was wir zu tun haben, ist eine Basis zu schaffen, auf der die Tänzer selbst künstlerisch noch wachsen und Erfahrungen sammeln können."* Dabei sehe er sich allerdings nicht als Pädagogen. *„Eine Tanzcompany ist keine Schule. Ein guter Tänzer muss wissen, wie er sich selber zum Erfolg bringen kann."* Godanis Ziel: eine neue choreografische Sprache, die Virtuosität und physische Leistung jenseits des Artistischen verlangt. Unter Einsatz der eigenen Persönlichkeit.

„Ich bin mir nicht sicher, ob man die besten Lernerfolge erzielt, wenn auf der einen Seite der Lehrer steht und auf der anderen Seite Schüler das Wissen passiv aufnehmen. Auf diese Weise stirbt Kreativität. Wir brauchen einen eigenen Antrieb, müssen selbst unsere Erfahrungen machen und daran wachsen." Das heißt: sich selbst in Bewegung setzen und nicht auf den Startschuss durch andere warten. *„Nötig sind mehr Eigeninitiative und Kreativität in der Gesellschaft."*

„Moto Perpetuo" ist eine packende Choreografie mit frappierender neoklassischer Grundsubstanz, die zulässt, dass sich klassische Balletttechnik zu einer heutigen künstlerischen Positionierung entwickelt. Mit physischer Intensität, Reichtum an Bewegung und der Forderung nach sensitiver und dabei gleichzeitig mathematischer Präzision, stellt die Kreation hohe Anforderungen an die Tänzer. Dabei stehen aber nicht die technischen Fähigkeiten allein im Mittelpunkt des künstlerischen Interesses. Das Gespür für den Moment, indem eine Bewegung zum Ausdruck wird, ist von besonderer Bedeutung.

„Moto Perpetuo" lässt zwischen Kalkül und Furor, Entindividualisierung des Einzelnen und gleichzeitiger Freisetzung kollektiver Energien keinen Spielraum für Improvisation und Unvorhergesehenes. Nicht einmal für das Unvorhersehbare.

Durch intensive, von der gesamten Compagnie dargebotenen Passagen und extremer, durch Spitzentanz gekrönter Körperlichkeit demonstriert dieses atemberaubende Stück die künstlerische Essenz und Einzigartigkeit der Compagnie. Für diese Produktion arbeitet Godani erneut mit dem Musikerkollektiv 48nord zusammen, das dem Choreografen einen faszinierenden elektronischen Musikhorizont bietet.

Simon Jones

Ensemble des Ballett Dortmund

Direktor und Chefchoreograf **Xin Peng Wang**
Chefdramaturg **Dr. Christian Baier**
Assistenz der Ballettdirektion **Juliane Goll**
Referent des Ballettdirektors und Manager **Slava Tütükin**
Pressesprecher **Alexander Kalouti**
Theaterpädagogin **Heike Buderus**
1. Ballettmeister **Zoltán Ravasz**
Künstlerischer Koordinater NRW Juniorballett, Ballettmeister **Raimondo Rebeck**
Ballettmeister **Cyril Pierre, Nicolas Robillard, Alysson da Rocha**
Ballettrepetitor **Pascal Sevajols**
Manager Ballettzentrum und NRW Juniorballett **Rudolf Kubicko**
Technischer Leiter Ballettzentrum **Markus Kordisch**
KBB Ballettzentrum **Gabriella Limatola**
Trainingsleitung präventives Individualtraining **Yuri Polkovodtsev**
Ansprechpartner Sponsoring **Heinz-Jürgen Fey**
Produktionsmanagement und Inspizienz **Christoph Öhl**
Statisterieleitung **Marlon Otte**

Tänzerinnen **Shuci Cao (Gast), Clara Carolina Sorzano Hernandez, Charlotte Amalie Kragh, Lucia Lacarra (Gast), Jana Nenadović, Stephanine Ricciardi, Manuela Souza, Jelena-Ana Stupar, Sae Tamura, Anna Tsygankova (Gast), Caroline Vandenberg, Amanda Vieira, Sayaka Wakita**

Tänzer **Javier Cacheiro Alemán, William Castro Hechavarria, Pedro Frizon, Simon Jones, Franceso Nigro, Shai Ottolenghi, Dmitry Semionov (Gast), István Simon (Gast), Erik Jesús Sosa Sánchez, Dustin True, Matheus Vaz, Dann Wilkinson, Nikita Zdravkovic**

NRW Juniorballett
Tänzerinnen **Amélie Demont, Loïs Martens, Rion Natori, Yume Okano, Martina Renau, Giuditta Vitiello, Yingyue Wang**

Tänzer **Leonardo Cheng, Daniel Leger, Márcio Barros Mota, Guillem Rojo i Gallego, Duccio Tariello**

Nachweise
Alle Essays sind Originalbeiträge von Dr. Christian Baier für diese Publikation.
Bilder: Bettina Stoess, Stage Picture

Impressum
Herausgeber **Theater Dortmund**
Geschäftsführender Direktor **Tobias Ehinger**
Ballettdirektor: **Xin Peng Wang**
Redaktion **Dr. Christian Baier, Juliane Goll**
CD-Konzept und Gestaltung **Grafikdesign Holger Drees**, Münster
Druck **Druck & Verlag Kettler GmbH**, Bönen

Besonderen Dank
Besonderer Dank an die Ballettfreunde Dortmund e.V.

ballett freunde dortmund e.v.
wilo foundation
dinner&co mit gutem geschmack
tanzland
DORTMUND ÜBERRASCHT. DICH.
MITGLIED DER RUHR BÜHNEN
ETC European Theatre Convention
Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen
WDR 3